

# «DIE KREATIVE SEITE DES GLAUBENS»

\*\*\*

Predigt zu 2. Kor. 3, 4-6

von

Pfr. Martin Hess

für die

Kirche Rapperswil

zum Pfingstsonntag, 31. Mai 2020

\*\*\*

Text: *<sup>4</sup> Ein solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott: <sup>5</sup> Nicht dass wir von uns aus fähig wären, etwas gleichsam aus uns selbst heraus zu ersinnen, nein, unsere Befähigung kommt von Gott. <sup>6</sup> Er hat uns befähigt, Diener des neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.*

Liebe Gemeinde

Vor einiger Zeit hat jemand im Gespräch gesagt: Wir brauchen ja die Regeln aus der Bibel für ein gelingendes Leben eigentlich gar nicht mehr; wir haben ja die Menschenrechte.

Die Idee dahinter war, wenn ich es recht verstanden habe: Die Menschenrechte sind doch universal, für alle verständlich und als ethischer Massstab auf der Weltebene ziemlich respektiert und erst noch beim Gerichtshof einklagbar, und wir brauchen dafür auch nicht mehr irgendeine Religion oder einen Glauben als Grundlage. Den ganzen mythologischen Zauber dahinter aus früheren Zeiten, von Offenbarungen, Gottes Wort oder göttlichen Geboten können wir getrost vergessen, das brauchen wir heute nicht mehr.

Einmal davon abgesehen, dass die Menschenrechte hauptsächlich auf Grundgedanken der Bibel und der davon geprägten christlich-jüdisch-

abendländischen Kultur beruhen, scheint es mir doch so zu sein, dass weltweit, ausserhalb dieses christlich-jüdisch-westlichen Kulturkreises, die Menschenrechte eben gerade nicht fraglos akzeptiert sind, sondern ebenso in Frage gestellt werden wie das Christentum. Die aussenstehenden, von andern Religionen und Kulturen geprägten Menschen merken eben sehr wohl, «wes Geistes Kind» diese Menschenrechte sind. Nur die vom Glauben emanzipierten westlichen Menschen haben offenbar das Bewusstsein und das Gespür dafür weitgehend verloren.

An einer Podiumsveranstaltung am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik in Zürich ging es einmal um die Frage, ob die Religion Hemmschuh oder Triebkraft der Kultur sei.

Klara Obermüller sagte dort: Kultur komme aus dem Kult, ihre Wurzel liege also in der Religion. Aber Kreativität sei immer auch verbunden mit Subversion und Rebellion, und sie folgerte daraus, die Kultur müsse sich deshalb heute von ihren religiösen Ursprüngen emanzipieren.

Wenn ich sie richtig verstehe, traut sie der Religion diese Subversion und Rebellion nicht zu. Das ist vielleicht auf eine Art verständlich, weil sie aus der katholischen Kirche stammt und unter Kirche und Religion doch vor allem den traditionalistischen, dogmatischen Katholizismus versteht.

Ihre Folgerung würde ich aber aus meiner Sicht vehement bestreiten. Der biblische Glaube hat nämlich tatsächlich von Anfang an ganz deutlich immer eine – wenn man so will – subversive und rebellische Seite gehabt, die sich auch bei Jesus und durch alle Zeiten hindurch immer wieder sehr wirksam gezeigt hat. Der Glaube ist in dem Sinn eben doch sehr kreativ und emanzipatorisch. Das muss man nur immer wieder entdecken. Aber das kann man natürlich nicht, wenn man den Glauben unter dem Begriff «Religion» pauschal als ein überholtes, starres Moralgebilde aus der Vergangenheit betrachtet, wie das heute vielfach üblich ist.

Von der kulturellen Ästhetik zurück zur Ethik. Die christliche Sozialethik spricht seit Jahr und Tag mit der Politik und der Wirtschaft auf ihrer Ebene – aber auch sozusagen unter Ausklammerung des Glaubens als Grundlage. Als Grundlage nimmt sie allenfalls noch die sog. *christliche Nächstenliebe*, gegen die ja niemand etwas haben kann, und behauptet, die „Option für die Armen“ sei im Grunde die Quintessenz biblischer Ethik, dass wir uns für die Armen einsetzen und denen eine Stimme geben, die keine haben.

In der Praxis berühren sich diese Haltung und diese Forderungen dann ziemlich gut mit neomarxistischen oder andern, romantisch-emanzipatorischen Ideologien. Kein Wunder müssen sich diese Kräfte von andersgelagerten, andersdenkenden Gegnern dann etwa als naive Gutmenschen lächerlich machen lassen.

Aber ist es wirklich so, dass wir Gott nicht mehr brauchen, dass wir den Glauben nicht mehr brauchen für ein gelingendes Leben, und dass wir in der Moderne als Kultur und Gesellschaft ohne Gott und ohne Glauben zu Rande kommen werden?

Wenn dem so wäre, dann müssten wir allerdings nicht mehr Pfingsten feiern und nicht über den Geist Gottes nachdenken, weil es das ja gar nicht gäbe. In der Meinung dieser angeblich modernen, atheistischen Lebensauffassung beschwören wir als Christen nur noch historisch längst überholte christliche Normen und Moral.

Wenn das der Glaube wäre ..., aber das ist höchstens ein unverständiges Zerrbild des Glaubens, das der Realität keineswegs gerecht wird, weder der Realität des Glaubens noch der Realität der Botschaft der Bibel und schon gar nicht der Realität Gottes oder seines Geistes und auch nicht der Realität der Welt.

So modern wie sie meinen ist dieses atheistische Kultur- und Lebensverständnis aber gar nicht. Das hat es schon immer gegeben. Die wirklich kreativen, auch subversiven und rebellischen Wurzeln unserer Kultur sind in Wirklichkeit aber gerade im Glauben begründet.

Diese Kreativität ist geradezu auf eine lebendige Gottesbeziehung angewiesen, auf Gottvertrauen und das Wirken seines Geistes. Menschen die auf die Botschaft dieses Jesus hören und sie zu verstehen versuchen, die sind kreativ und oft auch rebellisch oder auf eine Art subversiv, wenn sie heute, in unserer Welt in diesem Geist ihm nachfolgen.

Und dazu, um ihn verstehen zu können und um seine Botschaft heute in unser Leben umsetzen zu können, sind und bleiben wir auf die ganze Bibel angewiesen. Dafür brauchen wir den ganzen Reichtum und die ganze Fülle dieser heiligen Schrift als Grundlage, als Bezugsrahmen und auch als Quelle der Inspiration.

Und es braucht dazu den lebendigen Geist als Inspiration zum lebendigen und aktuellen Leben und Umsetzen dieser Botschaft. Die Tradition allein und das Wiederholen der Tradition allein ist noch nicht lebendiger Glaube. Lebendiger Glaube rechnet mit dem Gottvertrauen, mit seiner Präsenz und seinem Wirken. Wenn dieser lebendige Geist fehlt, läuft der Glaube tatsächlich Gefahr, zur blossen Religion zu verkommen und sich in überholter Moral und Normen tot zu laufen.

Paulus fasste diese Einsicht wie in einem Schlagwort kurz zusammen in dem berühmten Satz: „*Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig*“. Er grenzt sich hier also deutlich von einer buchstabengetreuen, gesetzlichen Frömmigkeit ab, welche von gewissen seiner Gegner gegen ihn vertreten worden ist.

Er selber hat sich ja auch von der Tradition einer gesetzlichen Frömmigkeit emanzipiert. Er kann es deshalb wagen derart voll auf den Geist zu setzen, weil er auf der anderen Seite eben selber auch den ganzen Reichtum der Tradition und das Wissen um die Grundlage in der Schrift als Bezugsrahmen hat und auch braucht. Aber, sagt er, es geht nicht um die Pflege dieser *Tradition*, sondern es geht darum, dass durch die Verkündigung der Glaube in diesem Geist weiter wirkt, dass Menschen zum Glauben kommen wie dort in Korinth und dass eine Gemeinde in diesem Geist lebt und diesen lebendigen Glauben, diesen Jesus Christus und diesen Geist, diese Kraft Gottes weiter bezeugt, darum geht es.

Offenbar sind Leute mit Empfehlungsschreiben von offizieller Seite nach Korinth gekommen und hatten die Verkündigung des Paulus in Frage gestellt. Denen gegenüber behauptet Paulus, er biete Gottes Wort keineswegs verfälscht dar, sondern rede in Lauterkeit vor Gott und in Christus. Und er brauche dazu auch kein offizielles Empfehlungsschreiben, sondern die Korinther selber seien sein Empfehlungsschreiben, weil sie durch seine Verkündigung zum Glauben gekommen seien und in diesem Geist leben. „*Ihr seid ein Brief Christi, ausgefertigt durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes*“. Darum geht es, um dieses Geschehen im Geist.

Er sieht da Gott am Werk. Er selber ist dazu nur ein Werkzeug Gottes, das diesem Geschehen dienen darf. Und das wiederum ist nur möglich, weil er durch Christus ein so grosses Vertrauen hat zu Gott. Mit andern Worten: Diese unkonventionelle, mutige Verkündigung und Ausbreitung des Glaubens in dieser hellenistischen Grossstadt Korinth und weit darüber hinaus ist wahrlich kulturgeschichtlich ein denkbar kreativer und folgenreicher Anstoss gewesen und ist zu einer entscheidenden Grundlage unsrer christlichen Kultur geworden – und ist mithin in sich selber auch wieder ein Paradebeispiel für die rebellische und subversive Seite der biblischen Botschaft und der Wirkung des heiligen Geistes. Und dieses ganze Geschehen, sagt er, wäre nicht möglich ohne diese lebendige Gottesbeziehung, ohne dieses Gottvertrauen durch Christus. So wirkt der lebendige Gott durch seinen Geist.

Nun ist das allerdings seither auch Buchstabe geworden, auch in die Bibel aufgenommen worden, zu Papier gebracht von Paulus selber. Aber seine Absicht ist natürlich klar: Er sucht damit Menschen zu diesem lebendigen Glauben zu gewinnen als Zeugen für diesen neuen Bund des Geistes, der lebendig macht. Dieser Glaube soll weiter gehen und weiter wirken. Und wenn er das tut, dann wirkt er natürlich auch kulturell weiter sehr kreativ, vielleicht auch subversiv oder rebellisch, auf jeden Fall immer wieder reformatorisch und emanzipatorisch, aber ganz sicher nie ohne Gott oder ohne Vertrauen zu ihm durch Jesus Christus. Davon können wir nicht absehen. – Amen.